

Heinrich! von nun an werde ich jeden Engländer als meinen Bruder betrachten, und sollte ich je einen deiner Landsleute in Not und Bedrängnis finden, so will ich von der Schuld der Dankbarkeit, die ich gegen meine großmütigen Wohlthäter habe, ihm einen Teil zu entrichten suchen."

Hierauf nahm er von Heinrich einen hastigen, aber zärtlichen Abschied und sprang dann in das Boot, das eben vom Land abstieß und eilig auf das Transportschiff zuruderte, welches die Kriegsgefangenen in ihr Vaterland zurückbringen sollte. Heinrich sah dem Fahrzeuge nach, bis er seinen Freund nicht mehr unterscheiden konnte, worauf er langsam nach Hause zurückkehrte.

Fünftes Kapitel.

Ein Brief aus Frankreich.

Wenige Tage nach der Einschiffung der französischen Kriegsgefangenen erhielt der junge Percy folgenden Brief von Philipp Armand:

„Lieber Heinrich!

Der frische Wind, der mich von meinen teuren englischen Freunden wegtrug, hielt an und brachte mich wohlbehalten an Frankreichs Küste. Unvergeßlich werden mir die Gefühle der Freude und Wehmut bleiben, welche mein Herz bewegten, als ich meinen heimatlichen Boden wieder betrat. Bei meiner Ankunft in Rouen wagte ich es kaum, in dem Gasthose, wo wir abstiegen, mich nach den Meinigen zu erkundigen, aus Besorgnis, etwas Trauriges zu hören. Zu meiner unaussprechlichen Freude vernahm ich, daß meine Mutter und meine Schwestern am Leben und bei guter Gesundheit seien; aber die fromme, liebenswürdige Abele war nicht mehr. Sie war schon vor mehreren Monaten gestorben, nachdem sie ihr ganzes Vermögen meinem geliebten Bruder vermacht hatte. Wie wenig ahnte Louis, dachte ich, daß Abele, um derentwillen er so sehr wünschte, vor seinem Tode noch nach Frankreich zu kommen, damals schon in dem Gottesacker im Schatten der